



EDITORIAL

Schafft die Tierversuche in der Ausbildung ab!

=====

An vielen Hochschulen werden zur Ausbildung von Medizinern und Pharmazeuten in den Praktika für Biologie, Physiologie und Pharmakologie noch oft Tierversuche durchgeführt. An Ratten wird zum Beispiel demonstriert, wie sich Adrenalin, Noradrenalin und Beta-Blocker auf den Puls und den Blutdruck auswirken. Oder ein Stück Meerschweinchendarm wird herauspräpariert, um die Wirkung von Histaminen zu zeigen.

Ich finde solche Tierversuche besonders stossend, weil sie gar nicht notwendig sind, denn der zu vermittelnde Stoff kann ebenso gut auf andere Weise anschaulich dargelegt werden:

- Filme und Videos können diese Versuche (die zu Hunderten schon mit demselben Ergebnis durchgeführt worden sind) zeigen.
- Es gibt gute Fachbücher zu diesen Themen!
- Mit Computer-Simulationen können die Studierenden sogar aktiv an einem solchen Experiment teilhaben und es beeinflussen.
- Die Effekte vieler Substanzen können sehr eindrücklich und ungefährlich am eigenen Leib demonstriert werden (z.B. Adrenalin und Beta-Blocker oder Diuretika).
- Tierversuche erfordern oft einen unverhältnismässig grossen Vorbereitungsaufwand (Anästhesieren und Kanülieren eines Tieres, Herauspräparieren eines Organs), sodass der eigentliche Zweck des Versuches, die Demonstration eines Sachverhaltes, untergehen kann - oder gar verloren geht, wenn ein Tier vorzeitig stirbt und keine Zeit mehr für eine erneute Präparation bleibt.

Es erstaunt nicht, dass viele Studierende (vor allem beim ersten Mal) zu Tierversuchen überredet, wenn nicht gar gezwungen werden müssen. Wenn wir es schaffen, den jungen Menschen diese natürliche Hemmschwelle zu belassen, machen wir einen Schritt in Richtung bessere Medizin: eine Medizin, die sich weniger auf das mechanistisch Machbare beschränkt, sondern mehr das Leben in seinen komplexen Zusammenhängen sieht und zu verstehen sucht.

Samuel Keller